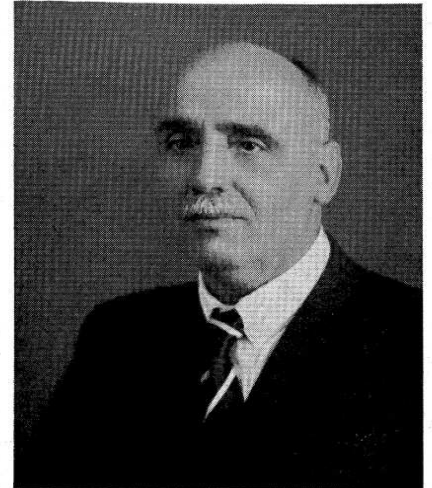


# Die Schmetterlingssammlung von Arthur Hoffmann

«Wer hat nicht schon auf einem Spaziergang durch Feld oder Wald einen schönen Schmetterling auf einer Blume sitzen sehen und vielleicht beobachtet, wie er aus dem Blumenkelch in genießerischer Freude den süßen Nektar trank und dabei seine Flügel ausbreitete, wobei die schönen Farben oder Zeichnungen den Augen des Beobachters sich boten? Die Lebensgeschichte unserer Lieblinge zu studieren, ist ebenso lehrreich wie interessant und erachten wir es daher wohl der Mühe wert, wenigstens in groben Umrissen auf die Sache etwas näher einzugehen. Jede Raupen- oder Schmetterlingsart führt bekanntlich ihre besondere Lebensweise. In der heutigen Zeit des ausgesprochensten Materialismus, des Strebens nach Reichtum, Macht, Ruhm und Glanz kann es gewiß nicht schaden, den freundlichen Leser einmal zurückzuführen in die Stille der Natur, ihn einzuladen zu einem Spaziergang durch Feld und Wald, in die schönen Berge und sogar in das Land der Tropen, ins Reich der schönen Schmetterlinge.» So schreibt Arthur Hoffmann, ein Mann, der seit seiner Jugendzeit mit der Natur verbunden ist, in einer Abhandlung, betitelt: *«Aus dem Reich der Schmetterlinge»* (1943).



Arthur Hoffmann, Bürger von Olten, wurde im Jahre 1877 als Sohn eines Schreinermeisters in der hiesigen «Lebern» geboren, wo er seine Jugendzeit verlebte. Schon als 10jähriger Knabe beobachtete er, wie hinter dem alten Hübelischulhaus ein frisch geschlüpftes Tagpfaueauge auf einer Brennessel seine zarten Flügel entfaltetete. Er bewunderte die schöne Augenzeichnung und die prachtvollen Farben. Dieses eindrucksvolle Erlebnis löste in ihm eine tiefe Freude und dauernde Liebe zur Natur aus. Oefters suchte er dann später im hiesigen Museum die wenigen exotischen Schmetterlinge auf und freute sich besonders an den schönen Farben. Spannend geschriebene Reiseschilderungen, speziell die des Amerikaforschers A. Humboldt, bildeten seine Lektüre, und seine Zuneigung zu den tropischen Schmetterlingen entwickelte sich daher mehr und mehr. Seine reiche Sammlertätigkeit begann; zu seinen ersten schweizerischen Faltern gesellten sich immer mehr europäische und überseeische; es wurden unter Entbehrungen die ersten Bestimmungsbücher angeschafft und der Grundstock der heute so reichhaltigen Sammlung gelegt. Durch die 1896 erfolgte Anstellung als Bahntelegraphist der alten Gotthardbahn mußte Hoffmann seinen Wohnsitz in Erstfeld nehmen. Erst jetzt war er recht glücklich. Am nördlichen Alpenrand stationiert, besaß er die Möglichkeit, jeden freien Augenblick loszuziehen, irgendwohin auf eine Sammeltour in die Hochalpen, ja sogar ins Tessin. Hoffmann schreibt hierüber: «Als Mitglied der Schweizerischen Entomologischen Gesellschaft seit 1907 kam

ich mit vielen Wissenschaftlern und bei Tauschgeschäften mit Sammlern im In- und Ausland oft genug in Berührung. Mein kleines Wissen in dieser Sache aber schöpfte ich aus meinen Reisen über Berg und Tal, aus dort selbst gemachten Beobachtungen und im fleißigen Lesen wissenschaftlicher Bücher. Selbststudium und Weiterbildung! Es war aber nicht nur eine gewöhnliche Freude zur Sache, sondern eine richtige Leidenschaft, die allein mich ausdauern ließ in einer Lebensaufgabe, wie sie schöner und wertvoller nicht zu denken ist, hat doch der Schöpfer beim Erschaffen der Schmetterlinge sein Meisterwerk geschaffen, wenn man speziell den hohen Entwicklungsvorgang, die wunderbaren Zeichnungen und Farben unserer Lieblinge in Berücksichtigung zieht.»

Nach und nach wurden Hoffmanns alpine Schmetterlinge zu begehrten Tauschobjekten. Bis nach Columbien, Peru, Südbrasilien, Indien, Australien etc. reichten seine Beziehungen. Zahlreiche Sendungen verließen das Land, fremde trafen ein. Immer besser lernte er die Einzelheiten der Schmetterlinge, deren Fundorte, Flugzeit, Eier, Raupen und Futterpflanzen kennen. Ein Einblick in das Tourenverzeichnis ist besonders aufschlußreich. Regelmäßige Reisen nach 26 Fundorten im Urnerland, 30 im Tessin, 10 im Wallis, 7 im Graubünden etc. ergaben über 800 Touren mit zirka 1500 Sammeltagen. Viele müden Schritte, viel Schweiß, Freude und Enttäuschung gaben seinem außerberuflichen Leben einen ihm lieben Inhalt. Mit äußerster Sorgfalt und größter Genauigkeit erfuhren seine Lieblinge eine Präparierung, die an Schönheit nichts zu wünschen übrig läßt. Die genaue Registrierung der Fundorte und der Fundzeit sowie die mühsamen Bestimmungen erforderten einen schönen Teil der Freizeit. Und der Erfolg? Neben drei neuen Formen, die die Bezeichnung Hoffmannii erhielten, hat er zehn für die Schweiz erstmals festgestellte Arten entdeckt, so z. B. eine für die Schweiz neue Art, *Telesilla Virgo* Tr., die sonst nur in Ungarn und im Ural vorkommt, hat er in Mendrisio beim Lichtfang gefunden. Ein genau nachgeführtes Verzeichnis erhöht den wissenschaftlichen Wert der Sammlung, welche 10 500 Exemplare umfaßt, worunter 32 Serien sich befinden mit zum Teil stark variierenden Arten. Von besonderem Wert sind die Seltenheiten, deren es mehr als 140 gibt, wovon fünf exotische. Als besondere Rarität verdient ein Zwitter von *Argynnis paphia* L. Kaisermantel Erwähnung, der links männlich und rechts weiblich ist. Ebenso wertvoll sind die aus den Zuchtexperimenten von Prof. Standfuß in Zürich hervorgegangenen Hybriden von *Aglia tau*. Die Mannigfaltigkeit der Formen ist in hervorragend schönen Exemplaren dargestellt durch eine Apollo-Serie, in der beinahe sämtliche Fundorte berücksichtigt sind.

Wir freuen uns, daß durch die Spenden einer namhaften Zahl von Gönnern und durch die großen Beiträge des Kantons Solothurn, der Einwohner- und der Bürgergemeinde Olten es uns ermöglicht wurde, die Sammlung für unser Museum zu erwerben. Ihnen allen gebührt der aufrichtige Dank! Noch verdienter ist der Dank, der dem unermüdlichen, fleißigen Schaffer und Oltner Bürger Arthur Hoffmann zukommt, denn seiner Ausdauer ist dieses Werk, eine Zierde unseres Museums, zu verdanken. Wir verstehen ihn, wenn er schreibt: «Zu wissen, daß die Sammlungen nun in meiner Vaterstadt in treue Obhut kommen, denselben ein gutes Plätzchen eingeräumt wird, vor allem aber die Sammlung, wie sie ist, beieinander bleibt und diese meine Lebensarbeit nicht, wie ich lange befürchtete, nach meinem Tode in alle Winde zerstreut wird, das beruhigt mich in hohem Maße».

19. Oktober 1947.

Leo Fey, Konservator.